

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 8

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5 Garnituren à 4 Defen gegliedert werden. Eine solche Feldbäckerei wird bestehen aus: 1 Hauptmann, 1 Subaltern-Offizier, 1 Reserve-Ober- oder Assistenten-Arzte, 1 Verwalter, 1 Offizial, 5 Reserve-Verpflegungs-Beamten, 4 Feldwebeln, 32 Meistern erster und zweiter Klasse, 292 Gesellen erster und zweiter Klasse, 1 Wachtmüster, 1 Führer, 1 Korporal vom Militär-Fuhrwesen-Korps, 5 Offiziers-Diener, 1 Marketender, 1 Fleischhauer, 2 Fleischhauer-Gehilfen, 4 Bindern, 4 Maurern, 4 Schlossern und 4 Hornistern.

Frankreich. (Militärschulen.) In die Militärschule von St. Cyr sind 350 Böllinge eingestellt worden, welche dort zu Offizieren ausgebildet werden.

Die Militärschule von La Flèche (das Prytanée militaire), an welcher im vorigen Jahre bekanntlich größere Exzesse vorgekommen sind, ist auf Antrag ihres Inspektors, des Generals de Cissey, durch eine Verfügung des Kriegsministers einer gründlichen Neorganisation unterzogen worden. Als Altersgrenze für den Eintritt wurde das 12. Jahr bestimmt und die Zahl der Böllinge von 430 auf 500 erhöht. Das Stabspersonal der Anstalt wurde angemessen beschränkt und besteht fortan aus 1 Oberstleutnant als Kommandeur, 1 Major als Stellvertreter, 1 Kapitän als Bataillone-Kommandeur, 3 Lieutenant als Kompanieführern, je 1 Lieutenant als Turnlehrer und Bekleidungs-Offizier, 1 Lieutenant oder Beamten für Kassenwesen, 3 Adjutanten nebst einigen Unteroffizierern als Hülflehrer für Fechten, Turnen und Geschützerzählen, einem Stabsmeister nebst Gehilfen als Reitlehrer und dem erforderlichen Bursaupersonal. Die Böllinge formten ein Bataillon von 3 Kompanien (bisher 3 Bataillone), für den Reitunterricht sind 25 Pferde vorhanden.

Die Unteroffiziersschule (auf welcher Unteroffiziere für die Förderung zu Offizier vorbereitet werden) soll demnächst bestimmt aus dem Lager von Avoord nach Saint Maixent verlegt werden. Das Geniekorps ist bereits mit der Ausführung der hierzu erforderlichen Bauten beauftragt worden. (Neue Milit. Blätter.)

Frankreich. (Vorträge.) In mehreren Garnisonen finden Vorträge über den Etappendienst statt für diejenigen Offiziere der Territorialarmee, welche für den Fall des Eintritts einer Mobilmachung zu derartiger Verwendung bestimmt sind. Soweit dieselben nicht am Orte wohnen, ist ihnen eine angemessene Entschädigung für die Reise und den Aufenthalt gewährt worden.

Die Réunion des officiers zu Paris veranstaltet ferner seit Anfang November wöchentlich 6 Vorträge für Offiziere, und zwar je einen über Geographie und Artilleriewissenschaft, ferner je zwei über deutsche und russische Sprache. Man sollte meinen, daß für das französische Offizierkorps kaum das Bedürfnis vorhanden sein kann, die Kenntnis der russischen Sprache zu verbreiten, da nur die nach St. Petersburg kommandirten Militärattachés von derselben Gebrauch machen dürfen. (N. M. B.)

B e r s c h i e d e n e s .

— (Der Ebro-Uebergang des Generals Don Basilio Gracia 1837) wird von A. v. Göben wie folgt erzählt:

Nachdem am Morgen des 28. Dezember Rationen für mehrere Tage dem Korps ausgetheilt, langten wir Nachmittags um 4 Uhr in dem reizenden Städtchen los-Arcos an, wo die Bürgerschaft mit Wein, Speck, Stockfisch und Brot uns erwartete; mit anbrechender Dämmerung setzten wir dem Ebro zu uns in Marsch.

Um 9 Uhr langte die Division nach vorsichtigem Marsche auf dem Ufer des Ebro an. Die Furt von Mendavia, zwischen den feindlichen Festungen von Logrono und Lodosa gelegen, war zum Uebergangspunkte ausersehen; doch erklärten die Führer alsbald, daß der durch häufige Gebirgsregen angeschwollene Fluss diese Furt, die beste der ganzen Gegend, ungangbar gemacht habe. Eine zweite, etwas höher liegend, ward fast ohne Hoffnung auf Erfolg aufgesucht, und als durchlief die Reihen in leisem Gemurmel die Nachricht, daß der Uebergang schwer, aber möglich sei. Gerade um diese Zeit verkündeten die Madrider Zeitungen jubelnd, wie nun schon der Ebro, die sicherste Schutz-

wehr der christlichen Provinzen, den drohend vorbereiteten Einfallen der Karlisten auf lange Zeit eine unüberstiegbliche Barriere entgegensehe. Schnell zeigten wir ihnen, daß solche Hindernisse den Mut unserer braven Freiwilligen nicht brechen könnten, daß sie die Fluthen des mit der Winterkälte verbündeten Stromes zu überwinden vermochten, wie sie sich nicht scheuten, den Massen der Revolutionsheere zu tragen.

Es war eine jener trüben, stürmisch kalten Nächte, welche in den Gebirgen Spaniens so oft in nordisches Klima uns zu versetzen schienen. Finstres Gewölk, schwer aufeinander getürmt, durchstieg den Horizont, tausend phantastische Gebilde aneinander reihend, zwischen denen hic und hoc der matte Schein eines Sternes blinste. Schnellender Nordostwind führte von den Schneegipfeln der Pyrenäen erstarrende Kälte uns zu, während vor uns laut brausend der Ebro seine Wassermassen dahin wälzte, aus denen die Wogen durch das Aufzischen weißen Schaumes auf der dunklen Fläche hervortraten, deren Grenze die Schatten der Nacht dem ängstlich forschenden Auge verhüllten. Regungslos standen die Bataillone in Kolonnen formt auf dem Ufer, mit stummem Grauen auf das Rauschen der mächtigen Wasser horchend; ich gedachte der Lieben in der schönen friedlichen Heimat: ob ich wohl je sie wieder in die Arme schließe! Da tönte ein Kommandowort durch die laulose Stille, und die Jäger-Kompanien wichen sich halb entkleidet in den Fluss, um auf dem andern Ufer Positio nehmend den Uebergang zu decken. In gedrängtem Zuge folgten ihnen die übrigen Truppen.

Keine Vorbereitung war getroffen, den Uebergang der Division zu erleichtern, und die Kavallerie, welche stromaufwärts in einer Linie sich aufstellend die Kraft der Wogen zu brechen bestimmt war, sah sich durch die grimme Kälte schnell gezwungen, an das andern Ufer zu passiren. Da drang ein langer, wilber Schrei durch die Nacht, ein Schrei des Todes. Ungeheures Entsetzen ergriß die Herzen der stumm in Erwartung Dastehenden, atemlos von kaltem Schauder durchrieselt, starnten alle auf die tosende, schäumende Fluth. Klage laute, Weherufe der Verzweiflung erlönten und starben, immer wiederholt, immer grauer die Brust uns durchschneidend, stromabwärts in die Finsterniß hin. Die unüberstiehbliche Gewalt der Fluthen riß die Kameraden mit sich fort, wie hörten ihr flehendes Jammergeschrei und konnten nicht helfen; eine Vibesäule stand ich kraftlos, gedankenlos, jede Faser angespannt, wie zum eigenen Lebkompe, mit starrem, weit offenem Auge das furchtbare Dunkel vergeblich durchforschend; das Haar sträubte sich mir, das einzige Mal im Leben. Da traf eine Stimme mein Ohr, meine innere Seele, eine Liebe, heure Stimme; nein! zu gewiß war es, herzerreißend drang eines lieben Gefährten Hülseruf zu mir — ich hörte, ich empfand nichts mehr. An der Spitze meiner braven Freiwilligen stand ich mit auf dem andern Ufer des Flusses, als das Bataillon sich dort formte. Spät entzann ich mich alles Geschehenen.

Herrlich hatten sich unsere wackeren Burschen bewährt, deren Standhaftigkeit durch das Schrecklichste nicht erschüttert wurde. Während ihrer sterbenden Kameraden Jammergeschrei: „Ich ertrinke, um Gottes willen, ich ertrinke!“ zu ihnen tönend und bald, dumpfer und dumpfer werdend, im Brausen der Wogen verhälte, während erstarnte Körper, mit Mühe dem wilden Element entrissen, durch die Reihen leblos dem nahen Dorfe zugetragen wurden, stürzten die Kompanien ungeschwächten Muthe mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ in den Strom, der ihnen gleich furchtbare Geschick drohte. Um Mitternacht befanden sich alle Korps auf der Süßseite des Ebro und richteten ihren Marsch gegen den nahen ihm parallel laufenden Gebirgszug.

Don Basilio entwickelte bei diesem Uebergange zuerst den Mangel an Vorsicht, der ihm so oft verderblich werden und der sehr vielen der ihm anvertrauten Krieger frühen, leicht vermiedenen Tod bringen sollte. Ein bloßes Tau, als Stütze gegen den Ansturm der Wassermassen über den Fluss gespannt, hätte den Schmerz uns erspart, zwischen fünfzig und sechzig unserer Helden, unter ihnen drei Offiziere, rettungslos fortgerissen zu sehen. Um der Manchem bis an die Schultern reichenden und durch grimme Kälte doppelt gefährlichen Fluth widerstehen zu

können, stemmten sich die Freiwilligen auf das mit aufgestecktem Bajonnet verlängerte Gewehr, und mehrere unter ihnen wurden durch die Ungeschicktheit, mit der Hinter- oder Nebenleute die Stütze handhabten, in Fuß und Bein verwundet, während andere, da sie schon den schlüpfrigen Boden unter sich schwindend fühlten, alles Lästige in der Noth von sich werfend, überglücklich das Ufer ohne Waffen und Gepäck erreichten. Einige wurden, durch die Kälte des Wassers und des Windes zugleich erstarrt, als sie kaum in den Fluß getreten waren, bewegungslos zurückgebracht. Maulthiere und Pferde wurden fortgeschwemmt, und einzelne kühne Reiter strebten umsonst, mit eigener Aufopferung überall Hülfe zu leisten.

Mehr als zweihundert Mann, die schwächsten an Geist und Körper, und fünf Offiziere mit ihnen, waren, durch die Gefahr zurückgeschreckt, in Navarra geblieben und gingen, nachdem sie die Nacht in Mendavia zugebracht hatten, nach Estella, worauf der König die Offiziere, zu gemeinen Soldaten degradirt, zu den dortigen Bataillonen bestimmte. Der General, in Anerkennung der Festigkeit und des Enthusiasmus, welche die Division beim Uebergange an den Tag gelegt, schlug Sr. Majestät vor, als Zeichen seiner königlichen Gnade eine Auszeichnungs-Medaille ihr zu verleihen. Als die Expedition durch die gegen sie verschworenen Elemente und die Schwächen ihres Anführers mehr als durch den Feinde überlegene Scharen nach dem heldenmütigsten Widerstande ganz vernichtet war, als die Mehrzahl schreckend gefallen, einige, nicht weniger rühmlich, verwundet in den Hospitälern der Christinos als Gefangene schmachteten — nur 250 Mann entfamen zu dem Heere Gabereras — geruhete der König, den Offizieren, die den Ebro passirt und dem Tode entgangen waren, einen Grad zu verleihen.

— (Die Verlustlisten der Deutschenmeister.) Die Verlustlisten des Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 weisen seit der Errichtung desselben 407 Offiziere und 18,511 Mann nach, sind aber nicht vollständig, da über die Verluste während der Türkentreize, namentlich bei der Schlacht von Senta, keine Vormerkungen vorhanden sind. Es sind gefallen: 1796 in der Schlacht bei Dego 10 Offiziere und 426 Mann; 1799 bei Novi 20 Offiziere und 799 Mann; 1757 bei Kolin 33 Offiziere und 466 Mann; 1809 bei Landshut 5 Offiziere und 1306 Mann; 1814 in der wütenden Schlacht bei Hanau, welche die österreichischen Jäger und Grenadiere durch einen gewaltigen Bajonett-Angriff zur Entscheidung brachten, von der Deutschmeister-Grenadier-Division allein 13 Offiziere und 458 Mann; 1866 in den Schlachten oder Gefechten bei Königgrätz, Nachod, Zwischen und Trebisow 47 Offiziere (darunter sämmtliche Stabsoffiziere) und nahe an 1000 Mann. Diese Daten beweisen deutlich, daß das Haussregiment der Stadt Wien stets seine Schuldigkeit gethan hat.

— (Mustenhaftes Parolverordnung des Herrn General-Feldmarschalls von Möllendorf, Gouverneurs zu Berlin, einige Tage vor Ankunft der Beurlaubten, den 2. April 1788.) Diese lautete:

Da die meisten von uns, meine Herren, jetzt hier versammelt sind, und wir nun alle in wenig Tagen unsere Beurlaubten erwarten, wodurch die diesjährige Exerzierzeit bestimmt wird: so macht es mir Vergnügen, Sie sämmtlich noch vorher auf diesen edlen Theil der Nation, auf die Beurlaubten, aufmerksam und Ihnen den großen Werth dieser Menschen so ganz fühlbar zu machen. Der preußische Dienst ist von jeher vor allen der vollkommenste gewesen, und wir wissen es Alle, daß Viele ihm gleich zu kommen vergebens suchten. Diese großen Vorzüge haben wir sicher unsern Inländern zu danken. Ihr Beispiel musterte die vom Auslande auf, und beide zusammen bewirkten denn die Furcht vor unsern Waffen, womit wir stets ein Schrecken unserer Feinde waren. Jene Krieger finden sich nun bei Ihren Regimentern wieder ein, um sich mit uns zu über und nach der nun angenommenen und gewiß verbesserten Methode sich zu vervollkommen und dann ruhig und stolz jeder feindlichen Drohung entgegenzusehen.

Ich darf Ihnen sämmtlich, meine Herren, dabei wohl nicht

erst menschliche Behandlung und Gelassenheit empfehlen. Sie fühlen es mit mir, daß, wenn jeder von uns in verschiedenen Verhältnissen geboren sein müsse, damit die große Kette des Ganzen erhalten würde, doch in diesem Verhältniß selbst jeder seinen Werth hat und alle Schätzung verdient. Es erkennen, ist in jedem Stande nothwendig, auch muß dies beim Soldatenstande der Vorgesetzte gegen den Untergebenen nie aus den Augen sehen, sondern durch solche Behandlung vielmehr Liebe und Vertrauen sich zu erwerben suchen.

Fangen Sie also gleich damit an, sich

1) Nach den Gesundheitsumständen dieser Leute zu erkundigen, und lassen Sie alles genau durch die dazu bestimmten Aerzte untersuchen.

2) Geben Sie ferner einem jeden ohne Ausnahme die ihm zukommenden Montirungstücke in natura und nicht an Gelde, damit er nicht beim Einkauf hintergangen werde, und alles so bei jeder Kompanie und jedem Regiment genau gleich sei.

3) Wachen Sie unablässig auf Ihre Untergebenen, damit allen Unterschleifen, Preßereien und unausständigsgenünglichen Handlungen vorgebeugt und solche gänzlich vermieden werden; denn sie sind unserer wahren Dienstes ganz zuwider.

4) Es ist dabei nicht genug, daß das eigene Gewissen nicht Ankläger ist, daß man sich rein von jeder Versuchung weiß; man muß es auch bei Andern rege zu erhalten suchen; bei jedem Untergebenen Ehrgefühl, das leider nur zu leicht erstickt wird, erwecken, auch dem Gemeinen sowohl als dem Offizier fühlbar machen: daß Rechtshafftheit dem Soldatenstande wesentlich sei, und ohne wahre Ehre nicht bestehen könne, und daß untadelhafte Aufführung diese Ehre bestimme.

5) Sichern Sie sich durch Ihre Lohnungszettel oder Bücher vor bößlicher Angabe; der rechthaffteste Mann hat seine Feinde, ein gutes Gewissen aber sieht sie ruhig ankommen; diese Bücher müssen vor der Welt und vor dem Gerede im gemeinen Leben Zeugen sein.

6) Bitte ich Sie alle inständigst, beim Exerzieren die größte Gelassenheit zu beweisen, alles recht gründlich zu korrigiren, und den Burschen vor Allem die Ursache gehörig begreiflich zu machen, weil der Grund von Allem in den ersten Anfangsgründen liegt. Berlin, den 2. April 1788. von Möllendorf.

— (Soldat Barbot 1572 in Larochelle.) Der Herzog von Anjou, nachmals König Heinrich III., belagerte 1572 Larochelle, die Schutzmauer der Calvinisten. Unweit der Contrescarpe war eine Mühle, die man nicht Satt gehabt hatte, zu befestigen. Man warf am Tage Besatzung hinein, die man Nachts wieder herauszog und nur einen einzigen Mann zurückließ. Strozzi machte Anstalten, diesen Ort wegzunehmen. Er rückte beim Mondschein mit einem Detachement und zwei Feldschlangen an. — Ein Soldat, Namens Barbot, war diese Nacht auf der Wache, und der einzige Vertheidiger dieses schlechten Postens. Dieser tapfere Mann hielt Stand und that mit einer unglaublichen Geschwindigkeit viele Schüsse auf die Belagerer (wobei er den Ton seiner Stimme verschiedentlich veränderte), so daß sie die Belagerten für sehr zahlreich hielten. Man ermahnte von den Wällen diesen abenteuerlichen Gouverneur, nebst seiner Garnison standhaft auszuhalten, und kündigte baldigen Succurs an. Als endlich Barbot sah, daß er so weit gebracht war, übermäßigt zu werden, verlangte er für sich und die Seinigen Quartier, das man ihm auch zugestand. Gogleich legte er die Waffen nieder, und zeigte die ganze Besatzung in seiner eigenen Person. (Offizier-Lesbuch Bd. III. S. 139. Berlin, C. Majdorffs Buchhandlung, 1795.)

Billig zu verkaufen.

Heft 1—8 des deutschen Generalstabswerkes, neu, theilweise noch unaufgeschnitten, mit sämmtlichen Karten und Plänen.

Ia feinste westfälische Schinken à 1 M. 80 Pf.,

„ Cervelatwurst à 2 M. 60 Pf.,

„ Mettwurst à 1 M. 60 Pf., [Mept-4515/1-B]

p. Ko. ab hier versendet gegen Nachnahme

Gütersloh i. Westfalen.

H. L. Zumwinkel.